

13. internationales forum des jungen films

berlin 19. 2. – 1. 3. 1983

3

PYGMALION

Land Niederlande 1936 - 37
Produktion N.V. Filmex Amsterdam

Regie Ludwig Berger
Buch Ludwig Berger, Johan de Meester, Wim Kan, Corrie Vonk; nach dem gleichnamigen Stück von George Bernard Shaw

Kamera Akos Farkas
Musik Max Tak
Bauten A.H. Wegerif
Ton I.J. Citroen
Schnitt G.J. Teunissen
Produktionsleitung Rudolf Meyer

Darsteller

Liesje Doeluttel Lily Bouwmeester
Professor Higgins Johan de Meester
Colonel Pickering Eduard Verkade
Vater Doeluttel Matthieu van Eysden
seine Braut Elly van Stekelenburg
Frau Higgins Emma Morel
Fr. Snijders Nel Oosthout
Frau v. Seteren-Hill Sara Heyblom
ihr Sohn Wim Kan
ihre Tochter Tous Sigma
ferner Piet Köhler, Is. Monnickendam,
Jan Mulder, Jan Nooy, Willy Chanson,
Lou Zegwaard u.a.

Uraufführung 26. 2. 1937, Amsterdam

Format 35 mm, 1:1.33, schwarz-weiß
Länge 102 Minuten

Inhalt

Das berühmte Stück von Shaw ist nach Amsterdam verlegt. Dort schließt der Sprachwissenschaftler und Phonetiker Professor Higgins mit seinem alten Freund Colonel Pickering eine Wette ab: In wenigen Monaten nur will er aus einem Mädchen aus dem Armenviertel eine Dame machen, die er in jedem Salon vorstellen kann. Erreichen will er dieses Ziel, indem er ihre abscheulich 'platte' Sprache verbessert. Und Eliza Doolittle, die auf Niederländisch Liesje Doeluttel heißt, macht in der Tat in wenigen Monaten eine erstaunliche Metamorphose durch. Bei ihrem ersten Salon-Auftritt macht sie zwar noch Fehler – mehr jedoch der Wortwahl, als der Aussprache. Bei ihrem 'Examen' bei einer eleganten Soiree übertrifft sie alle Erwartungen. Aber damit

kommt auch das Problem: was jetzt? Über ihre Zukunft hat der selbstsüchtige Higgins nie nachgedacht. In ihr altes Milieu kann Liesje nicht zurück – dem ist sie entwachsen. Im neuen Milieu ist sie eine Außenseiterin – bis Higgins seine Schwäche für sie erkennt und es doch noch zum Happy-End kommt.

Kritik

PYGMALION

Besonders glücklicher niederländischer Spielfilm nach dem Stück von Shaw. Lily Bouwmeester, die große Entdeckung von Ludwig Berger.

Dieser Film beweist ein für allemal, daß es möglich ist, in den Niederlanden gute Spielfilme zu machen, die auch ein Publikumserfolg werden und der Industrie die notwendige finanzielle Basis geben, sorgfältig gute Drehbücher auszuwählen und die Leitung an begabte Regisseure mit Kunstverstand zu übertragen. Natürlich ist die niederländische Spielfilmindustrie mit diesem einen, außergewöhnlich guten Film noch nicht aus dem Boden gestampft. Der Regisseur Ludwig Berger, dem besonders großes Verdienst zukommt, ist kein Niederländer. Jetzt, da er unser Land wieder verläßt, bleibt sein Platz vorläufig offen. Niederländer dieser Begabung, nicht aber dieser Erfahrung, gibt es vielleicht. Immerhin sind die anderen Mitarbeiter bei diesem Film Niederländer (nur ein ausländischer Kameramann wurde einem niederländischen vorgezogen), und sie haben dieses Mal sicher mehr denn je von der ausländischen Leitung lernen können. Jedenfalls können wir uns über diesen guten Film nur freuen, der vielleicht das angeschlagenen Vertrauen in die niederländische Filmindustrie wieder herstellen kann.

Dank der gekonnten Regie von Dr. Ludwig Berger (der bekanntlich vom Theater kommt und in Deutschland wie Amerika viele wichtige Filme gedreht hat) ist der Text des witzigen Stückes von Shaw fast unverändert geblieben, ohne das Tempo zu verlangsamen oder den (verkehrten) Eindruck des Theaterhaften zu vermitteln. So ist PYGMALION zu einem echten Dialogfilm geworden, ohne daß dies störend wirkt. Auch hier liegen Perspektiven für die niederländische Filmindustrie. Wenn sie in dieser Richtung weiterarbeitet, wird sie vielleicht ausländisches Absatzgebiet verlieren, dafür aber viel billiger produzieren.

Die große Entdeckung des Films ist Lily Bouwmeester, die die Rolle des Amsterdamer Blumenmädchens spielt, das gebildet sprechen lernt – und zwar auf ganz brillante Manier. Auch Johan de Meester ist ein guter Professor Higgins, aber auch über die anderen Schauspieler wie Eduard Verkade, Emma Morel, Wim Kan etc. läßt sich nur Gutes sagen ...

Het Vaderland, 27. Februar 1937

Kommentar zur Pressestimme

Die Presse lobt den Film, einstimmig. Und das Publikum vertritt die gleiche Meinung. Es kommt in Scharen, der Film wird in jeder Hinsicht ein großer Erfolg, auch wenn er, von Belgien abgesehen, das Ausland nicht erreicht.

Über einen anderen Punkt ist die Presse ebenfalls sehr erleichtert: die niederländische Spielfilmindustrie, und nur darum geht es, erhält wieder Auftrieb. Nicht, daß die Zahl der einheimischen Filme zu wünschen ließe – zwischen 1934 und 1940 werden 37 Spiel-

filme produziert und gehen in Premiere, mehr denn je zuvor oder danach – man fürchtet nach diversen künstlerischen und kommerziellen Reinfällen vielmehr um die Qualität. Bedauerlich zwar, auch darin ist sich die Presse von 1934 bis 1940 relativ einig, daß für relative Qualitätsfilme immer noch 'Ausländer' nötig sind, aber der eigene Nachwuchs wird sicher lernen. Und dann ist endlich die eigene, einheimische niederländische Spielfilmindustrie erreicht.

Daß es sich bei diesen 'Ausländern' in erster Linie um deutsche und österreichische Emigranten handelt, die oft, wenn auch nicht immer, alles verloren haben, wird nicht erwähnt. Einer dieser Emigranten ist der Kameramann Akos Farkas. Nach einer nur unbedeutenden Filmkarriere kam er 1933 in die Niederlande, heiratete die Tochter des wichtigsten Produzenten L. Barnstijn und führte die Kamera bei einer großen Anzahl Spielfilme in den dreißiger Jahren, bis er 1942 in die USA emigrierte konnte, wo er auch starb. Der Produktionsleiter Rudolf Meyer ist ebenfalls Emigrant. Er hatte schon früh beim Berliner Film begonnen, bei seinem Onkel Erich Pommer gelernt, und war als Jude schließlich in die Niederlande emigriert. Neben PYGMALION initiierte und leitete er noch weitere Filme, so den zweiten Film von Ludwig Berger *Ergens in Nederland* (Irgendwo in Holland) 1940, der letzte niederländische Spielfilm vor der deutschen Besetzung. Im Krieg tauchte Meyer unter, wurde vorübergehend von der Gestapo in ein Konzentrationslager gebracht, überlebte und war maßgeblich am Wiederaufbau der niederländischen Spielfilmindustrie nach dem Krieg beteiligt. In den 60er Jahren starb er in Amsterdam.

Die Schauspieler des Films waren echte Stars jener Jahre. Hier wie in fast allen niederländischen Tonfilmen waren sie Niederländer – mit Ausnahme von ein paar wenigen deutschen Dienstmädchenrollen.

Kathinka Dittrich

Interview mit Ludwig Berger

Frage: Als Sie 1930 aus Amerika zurückkehrten, haben Sie in Deutschland noch zwei Filme gedreht ...*Ich bei Tag und Du bei Nacht* und *Walzerkrieg*; die nächste Station war Holland?

Berger: Eines Tages wurde ich angerufen. Ob ich nicht in Holland einen Film machen wollte. Ich wußte gar nicht, daß die Holländer Filme machen und ich kann auch kein Wort holländisch. Am Telefon war ein Vetter von Pommer, Rudi Meyer, ein sehr netter Kerl, der mal unser Pressechef gewesen war. Seine Firma hatte von Shaw die Rechte von PYGMALION erworben. In Berlin war hinter den Kulissen davon die Rede gewesen, daß man dem Berger PYGMALION anbieten sollte, und Goebbels hatte gesagt, das dürfe er nicht mehr im neuen Reich, er solle bei seinen Musikfilmen bleiben. Und deshalb hat mich dieses holländische Angebot gereizt. Die Holländer waren damals gar nicht interessiert an holländischen Filmen, aber PYGMALION lief in den größten Theatern und wurde ein hanebüchener Erfolg. Und warum? Weil mein Autor zum ersten Mal ein Dichter war, zum ersten Mal habe ich als Filmmann wirklich mit dem Buch unterm Kissen geschlafen. Diesem Film verdanke ich meine Bekanntschaft mit Bernard Shaw, eines der schönsten Erlebnisse meiner Emigrantenzeit. In einem kleinen Raum auf der Zollstelle in London wurde der Film dem Autor, der die Kosten übernahm – das gab's eigentlich gar nicht bei Shaw! – vorgeführt. Das Publikum bestand aus: G.B.S., Alexander Korda, Charles Laughton und Erich Pommer. Shaw sagte hinterher: "A very good popular picture." Ich war nicht ganz zufrieden mit dieser Auskunft, und Shaw sagte noch: "I like your scenes best!" Das war noch ärger! Ich sagte: „Ich mußte ja, wenn bei Ihnen der Vorhang fällt, irgendetwas machen.“ Shaw hat mich gefragt, ob ich nicht die englische Version inszenieren möchte. Aber ich fürchtete mich vor der Zusammenarbeit mit dem Produzenten Pascal. „Das hat keinen Sinn, Herr Shaw, nach einer Woche hat er mich totgeschlagen oder ich ihn ...“ Shaw gab die klassische Antwort: "Why bother with small things like that?" Vor der Tür des kleinen Vorführraums warteten die Journalisten, in der Hoffnung auf ein paar böse Bonmots. Aber Shaw tat ihnen den Gefallen nicht. Ihm hatte der Film gefallen.

In: Kinemathek Nr. 31, Januar 1967; Interviewer: Gero Gandert

Zur Biographie Ludwig Bergers

Im Herbst 1936 wohnte Ludwig Berger in Schlangenbad im Taunus, wohin er nach Auslandsreisen immer wieder zurückkehrte. Dort erreichte ihn der Ruf Rudolf Meyers, nach Amsterdam zu kommen. In seinem Buch 'Wir sind vom gleichen Stoff, aus dem die Träume sind'. (Tübingen, Rainer Wunderlich, 1953, S. 309 ff) klingt das so: „Man hat aus Amsterdam telephonierte“ wurde mir, als ich zurückkam, berichtet. „Ein Herr Meyer, Sie kennen ihn, hat er gesagt.“ – „Ich kenne keinen Herrn Meyer in Amsterdam.“ „Der Herr ruft in einer Stunde wieder an“ ... „Hier Meyer. Wir kennen uns von der UFA her. Wenn Sie mich sehen, werden Sie sich gleich wieder erinnern. Hätten Sie Lust, in Holland einen Film zu inszenieren?“ – „Ich wußte gar nicht, daß man in Holland Filme dreht. Dünen, Sand, kalter Kakao, schwarz- oder braungescheckte Kühe, Trachten und Gemälde, Frans Hals, Rembrandt, Vermeer, das war Holland.“

Herr Meyer aus Amsterdam sprach unterdessen eifrig weiter. „... es ist nur leider ... viel bezahlen können wir nicht; wenn ich nicht wüßte, daß der Stoff Sie reizt ...“ – „Oh, Sie haben schon einen Stoff?“ – „Ja, wir haben von Bernard Shaw die Rechte für PYGMALION erworben.“ – Das Telephon blähte sich förmlich vor Wichtigkeit, und es entstand eine Generalpause. Meyer wartete in Amsterdam seine Wirkung ab. „Ich rufe heute abend nochmal an“ ... Wieder ging das Telephon. Diesmal Paris. Der Taunus schien plötzlich verhext. Herr Meyer war regsam. Diesmal war es Heinz, der seit fünfzehn Jahren alles Geschäftliche für mich erledigt hatte. „Ich wollte Sie bitten, nach Amsterdam zu kommen“, sagte Heinz am Telephon, „ich kann sonst nichts für Sie im Ausland tun. Für jemand, der jetzt noch in Deutschland sitzt, ist weder in London noch in Paris Interesse da.“ „Aber ich kann kein Wort holländisch.“ – „Dann werden Sie es lernen!“ Ich flog nach Holland ...

Drei Monate blieb Berger in Holland, vom November 1936 bis Februar 1937, dann ging es weiter nach Paris und London. Anders als in seiner Biographie sagt er bei einer Pressevorführung von PYGMALION am 23. 2. 1937 zu den Geladenen: „Dr. Berger sprach von der Vitalität der Schauspieler, die Voraussetzung für das Gelingen des Filmes gewesen sei. Filmen heiße das wirkliche Leben wiedergeben und die dafür notwendigen Künstler seien in Holland reichlich vertreten. Die niederländischen Künstler seien intelligent und sorgfältig ... und, das träfe man in Europa selten, bescheiden. Überhaupt seien alle Mitarbeiter vortrefflich gewesen ... Überhaupt habe der historische Film große Aussichten in den Niederlanden. Auch biete dieses Land mit seinen vortrefflichen Orchestern, begabten Musikern und Dirigenten sehr gute Aussichten für die Verfilmung von Opern“ ... (Het Vaderland 23.2.1937)

1937 denkt Ludwig Berger daran, Deutschland ernstlich zu verlassen. Am 5. Juli 1937 erhält er eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes Mainz und damit einen Auslandpaß. Am 30. Mai 1938 läßt er sich beim Einwohnermeldeamt Amsterdam einschreiben und zieht in die elegante Vondelstraat 99. 1939 dreht er seinen zweiten und letzten niederländischen Film *Ergens in Nederland*, der von den Deutschen sofort verboten wird.

Während der deutschen Besatzungszeit bleibt Berger in Amsterdam bis zum Kriegsende. Leicht war die Zeit nicht, für manch anderen Emigranten war sie jedoch viel schwerer. In seinen undatierten Notizen zu seinem Aufenthalt in Amsterdam (Ludwig Berger-Archiv, Akademie der Künste) heißt es dazu: „Der Film *Trois Valses* (1938) sicherte ein Einkommen, um das etwas zu anspruchsvolle Haus in der Vondelstraat gut zu führen.“ „Als die deutsche Invasion über Holland flutete ... war die kleine Gesellschaft (die *Ergens in Nederland* produziert hatte) von einem Tag zum anderen zahlungsunfähig ... und ich war vom Verwalter meiner bescheidenen Ersparnisse, der in Paris saß, örtlich getrennt ... Ich begann meine Werte zu verkaufen. „Aus dieser Finanznot befreite ihn ein Untermieter, der Direktor einer Zuckerfabrik, Herr de Jong. De Jong gab ihm Darlehen und Hilfe 'bestehend aus einer hohen monatlichen Zahlung'. Damit ließ sich das Haus mit dem Personal auch nach dem Tode seiner pflegebedürftigen Mutter weiterführen. Außerdem 'stellten sich allerhand Schauspielschüler und Schülerinnen ein – so daß wir uns durchschlagen konnten. Des öfteren schickten Freunde durch Soldaten kleine Beträge zur Unterstützung'.

So unerfreulich sich auch das Verhältnis zu de Jong entwickelte, und so unsicher die politischen Verhältnisse auch waren — einmal wurde Berger vorübergehend von der Gestapo abgeholt —, so glimpflich hat er letztlich den Krieg doch überstanden. Er konnte in seiner Wohnung Theaterstücke aufführen, etwa 'Sara Burgerhart' im Januar 1941, er konnte noch reisen, so in die Schweiz im Februar 1943, er hatte Freunde, auch bei der Fremdenpolizei, wie er in seinen Notizen schreibt. Er entging dem Schicksal seines Bruders, Rudolf Bamberger, der 1943 im Lager Westerbork umkam. Nach dem Krieg versuchte Berger in England und USA wieder Fuß zu fassen. Er kehrte schließlich nach Deutschland zurück, wo er 1969 in Schlagenbad starb.

(K.D.)

Biofilmographie

Ludwig Berger, geb. 6. 1. 1892 als Ludwig Bamberger in Mainz. Vater Bankdirektor und Handelskammerpräsident. Studium in München und Heidelberg, kunsthistorische Dissertation. Nach der Promotion zum Dr. phil. zunächst Tätigkeit am Kunstgewerbemuseum in Stuttgart, dann erste Regietätigkeit am Mainzer Stadttheater. Der 24-jährige bearbeitet und inszeniert die Mozartoper *Giardiniera* (Die Gärtnerin aus Liebe), deren Partitur er im Stuttgarter Kunstgewerbemuseum ausgegraben hatte; dann am Hamburger Staatstheater tätig. In Berlin inszeniert er an der Freien Volksbühne am Bülowplatz unter Friedrich Kayßler. Anschließend Regietätigkeit bei Max Reinhardt und Leopold Jessner, vornehmlich Shakespeare-Inszenierungen. Zusammenarbeit mit seinem Bruder Rudolf Bamberger, Bühnenarchitekt. Mit 26 Jahren bereits gefeierter Theaterregisseur; 1920 erste Filminszenierung. 1928 Angebote aus Hollywood. 1932 Rückkehr nach Deutschland; 1937 Emigration nach Holland. Letzter Kinofilm 1949, *Ballerina* (Frankreich). Danach Arbeiten fürs Fernsehen. Verstorben 18. 5. 1969 in Schlagenbad.

Filme:

- 1920 *Der Richter von Zalamea*
- 1921 *Der Roman der Christine von Herre*
- 1923 *Ein Glas Wasser (Das Spiel der Königin)*
- 1923 *Der verlorene Schuh*
- 1925 *Ein Walzertraum*
- 1927 *Der Meister von Nürnberg*
- 1928 *The Woman from Moscow* (USA)
- 1928 *Sins of the Fathers* (USA)
- 1929 *Das brennende Herz*
- 1930 *The Vagabond King* (USA)
- 1930 *Playboy of Paris* (USA), französische Fassung:
Le petit Café, 1931
- 1932 *Ich bei Tag und Du bei Nacht*
- 1933 *Walzerkrieg*
- 1937 *PYGMALION* (Niederlande)
- 1938 *Trois Valses* (Frankreich)
- 1939/40 *Ergens in Nederland* (Niederlande)
- 1939 *The Thief of Bagdad* (England)
- 1949 *Ballerina* (Frankreich)

Fernsehen (Auswahl)

Sechsteiliger Zyklus von Shakespeare-Komödien (Live-Aufzeichnungen)

Alpenkönig und Menschenfeind

Das Paradies und die Peri (Fernschadaption des Schumann-Oratoriums)

Drehbücher (ohne Regie)

Die Jugend der Königin Luise (Kronprinzessin Luise),
Regie: Karl Grune, 1927

Königin Luise (2. Teil) Regie: Karl Grune, 1928

Stresemann, Regie: Alfred Baun, 1957

Autobiographie: Wir sind vom gleichen Stoff, aus dem die Träume sind Summe eines Lebens.

Tübingen, Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, 1953